

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gepaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1358

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. Februar 1888

11. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 27 Pf. inkl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition.

Die Sozialistendebatte im Reichstage.

Am Montag ist die große Redeschlacht über das Sozialistengesetz zu Ende gebracht worden, nachdem sie drei Tage lang gewogt und einzelne, recht interessante Momente zu Tage gefördert hat. An Gewandtheit und namentlich an Ausdauer haben die Streiter es nicht fehlen lassen, dies ist schon aus den Thatfachen ersichtlich, daß am ersten Tage der Abgeordnete Singer und Minister Puttkamer je zwei Stunden lang redeten, während am Montag Bebel gar eine dreistündige Rede hielt. Da die Parteien ihre besten Kräfte ins Feuer schickten, bot der Kampf natürlich Gelegenheit zu zahlreichen oratorischen Glanzleistungen.

Das Schicksal des Gesetzes war entschieden, ehe die Kämpfer die Waffen niederlegten, eigentlich schon ehe sie dieselben ergriffen hatten. Gegen die beantragten Verschärfungen des Gesetzes erklärte sich eine so überwiegende Majorität, daß selbst Herr von Puttkamer den Wunsch nach Genehmigung der Verschärfungen nur so nebenbei erwähnte und kaum ein Wort zu ihrer Empfehlung verschwandete. Die weitgehendste Verschärfung, die Zulassung der Expatriierung, d. h. der Entziehung der Staatsangehörigkeit und der Ausweisung aus dem Vaterlande gegen die Uebertreter des Gesetzes

finden in allen Parteien, mit Ausnahme der Deutschkonservativen den entschiedensten Widerspruch und selbst diese wenigen Freunde vermochten sich nicht zu einer energischen Vertheidigung einer Maßregel aufzuschwingen, die im kräftigsten Widerspruch mit den modernen Anschauungen steht.

Gegen diese Verschärfung erklärten sich außer den Freisinnigen die Nationalliberalen, Freikonservativen und das Zentrum, selbst die beantragte Verlängerung auf fünf Jahre fand nicht die nöthige Unterstützung, so daß nicht mehr wie eine Verlängerung des unveränderten Gesetzes auf zwei Jahre erreicht werden wird. Mehr wie in früheren Debatten wurde in der diesmaligen auf die Nothwendigkeit der Aufhebung des Ausnahmegesetzes und die Rückkehr zum gemeinen Recht hingewiesen, doch verkennt man auch nicht die Schwierigkeiten, die sich in letzterer Beziehung diesen Bestrebungen entgegenstellen. Es dürfte nicht leicht sein, Bestimmungen zu treffen, die genügen, Auswüchse zu beseitigen, ohne auch andere Parteibestrebungen zu beeinträchtigen.

Doch hat sich das weitaus größte Interesse nicht diesem allgemeinen Theile der Vorlage zugewendet, sondern einem besonderen Punkte der Debatte, der noch sehr der weiteren Aufklärung bedarf. Es ist dies die schweizer Spionengeschichte, die in einer solchen Art und Weise in die Debatte gezogen wurde, daß es im Interesse des Reiches zu liegen scheint, sie nicht mit vornehmem Achselzucken ad acta zu legen.

Man braucht nicht Alles, was die Herren Bebel und Singer vorgebracht haben, für baare Münze zu nehmen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß die Sache eine sehr bedenkliche Seite hat. Höhere deutsche Polizeibeamte sollen sich sehr zweifelhafter Persönlichkeiten als Vermittler be-

diert haben, um hinter das Treiben staatsgefährlicher Menschen zu kommen. Ein gewisser Tischler Schröder soll als Agent der preussischen Geheimpolizei ein Gehalt von monatlich 200, später 250 Mk. bezogen haben; er wird beschuldigt, aufreizende Reden gehalten und zur Begehung von Verbrechen aufgereizt zu haben. Ja noch mehr, er soll ca. acht Nummern der anarchistischen Zeitung „Freiheit“ in je 2000 Exemplaren haben drucken lassen, also etwas begangen haben, was in Deutschland mit schwerer Strafe bedroht ist. Die von Singer auf den Tisch des Hauses niedergelegten Berichte über diese Polizeispionengeschichten waren von dem Züricher Polizeibeamten Fischer als mit den Ergebnissen der Verhöre mehrerer dieser dunkeln Ehrenmänner und den Aussagen anderer Zeugen übereinstimmend beglaubigt.

Außer Schröder wurden noch mehrere Personen mit deutschen Namen genannt, die in solcher Weise thätig waren und denen polizeiliche Handlangerdienste sehr zweifelhaften Charakters nachgesagt wurden. Herr von Puttkamer hat erklärt, daß er mit solchen „Schuften“ nichts zu thun habe, er müsse ja in die Erde versinken, wenn er solche Verbindungen unterhalte. Es ist als selbstverständlich vorauszusetzen, daß der Minister nur loyale Mittel anwendet, wenn aber der Sache näher stehende untere Beamten im Ueberflusse weniger wählerisch in den Mitteln sind, so müßten sie entschieden zur Verantwortung gezogen werden. Denn es übersteigt doch die Grenzen des Erlaubten, wenn ein Polizeispion Menschen zur Begehung von Verbrechen anzuspitzen versucht, um sie denunzieren zu können. Eine Aufklärung der Angelegenheit erscheint dringend wünschenswerth, da das Ansehen der deutschen Beamten im In- und Auslande durch solche

Vermuthungen gefährdet wird. Die Schweiz hat übrigens, wie schon in voriger Nummer berichtet wurde, mehrere der in dieser Sache genannten deutschen Reichsangehörigen, darunter den Hauptmann Ehrenberg, ausgewiesen; Schröder soll sich noch in Haft befinden.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 1. Februar. Wir gestatten uns, darauf hinzuweisen, daß am Freitag, den 3. Februar, Termin zur Hebung der Staatssteuern für die Gemeinde und den Gutsbezirk Ahrensburg ist und zwar für die Mitglieder der Gemeinde Ahrensburg, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, für die des Gutsbezirks Nachmittags 3 Uhr.

— An „Kunstgenüssen“ wird uns gegenwärtig genug geboten, wenn wir auch bei der Kritik des einen oder des anderen dieser Amüsaments manchem bedenklichen Schütteln des Kopfes begegnet sind. Nun, es lücht in diesen schlechten Zeiten so Mancher sein täglich Brod und wenn nicht Alle bei der holden Muse in gleichem Ansehen stehen und nicht Alle die höchste Stufe der Kunst erklommen haben, so findet doch meistens Jeder Freunde und Gönner, die es mit dem Gebotenen fürlieb nehmen. — Herr Tischler, unter dessen Leitung ein Gastspiel des Hamburger Schau- und Lustspiel-Ensembles in „Schadendorffs Hotel“ stattfinden soll, verspricht wirklich gute Leistungen und in der That stehen ihm von auswärts günstige Kritiken zur Seite. Voransichtlich veranlaßt Benedix's Schauspiel „Der Weg zum Herzen“ das Publikum zu zahlreichem Besuch und vorurtheilsloser Prüfung der Leistungen.

— In „Schadendorffs Hotel“ konzertirte gestern Abend die „Ungarische Nationalkapelle“ des Herrn Balogh Franz aus Budapest. Daß man sich Gutes davon versprochen hatte, zeigte der für unsere Verhältnisse sehr starke Besuch des Konzerts und die Erwartungen wurden nicht getäuscht; der lebhafteste Beifall, den die einzelnen Nummern fanden, bewies die Zufriedenheit der Hörer mit den Leistungen. Es läßt sich freilich nicht verkennen, daß die durchweg lebhaften, rauschenden Melodien des 16 Nummern langen Programms etwas ermüdend wirken und wären hierin vielleicht einige Abänderungen geboten. Allseitige Bewunderung erregte

Die Holden von Hohenburg.

Von Josepha Herbst.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Rechtsanwalt schickte sofort an die Redaktion der „Presse“, mit welcher er seit langer Zeit in Verbindung stand, einen Artikel, der bereits am nächsten Tage erschien und folgendermaßen lautete:

„Unsere Leser werden sich noch des Aufsehens erinnern, welches der vor einigen Wochen in Folge eines Duells erfolgte Tod des Grafen von H. erregte. Es stellte sich damals heraus, daß der Graf gar kein Vermögen hinterließ, und seine beiden durch ihre Schönheit berühmten Töchter fast vollständig mittellos waren. Den Erlös aus dem Verkauf der Einrichtung ihres hier befindlichen Hauses verwandten dieselben zur Deckung einiger sich nachträglich herausstellender Schulden ihres Vaters, und die Aeltere von ihnen, Komtesse W. v. H., erwarb bisher in anerkennenswerther Weise ihren Unterhalt und den ihrer Schwester durch Unterrichtsgebühren in verschiedenen vornehmen Häusern. Im Laufe der Zeit scheint jedoch die junge Dame des nothgedrungen sehr eingezogenen Lebens überdrüssig geworden zu sein, sie beabsichtigt, wie wir von sehr gut unterrichteter Seite hören, demnächst in einem hiesigen, nicht gerade zum besten renommirten Cafe chantant, welches

besonders unseren jungen Lebemännern als Sammelplatz dient, öffentlich aufzutreten. Ihre Unterrichtsstunden in anständigen Häusern wird sie dann natürlich aufgeben müssen; die junge Dame hat es dann aber auch nicht mehr nöthig!“

Frank ließ sich sofort elf Exemplare dieses Artikels holen und versandte sie, ihn roth anstreichend, an diejenigen Familien, in welchen Werna Unterricht erteilte. Die Wirkung war die, welche er vorausgesehen hatte.

Nicht eine einzige jener Familien wollte ihre Kinder von einer Dame unterrichten lassen, deren Auftreten in einem Cafe chantant unmittelbar bevorstand.

Werna war durch die teuflischen Intriquen Franks aller Existenzmittel beraubt. In einem unbeschreiblichen Zustande eilte sie nach Hause, als man ihr den Artikel gezeigt hatte; es war ihr, als ob alle Leute mit Fingern auf sie zeigten. — Sie, Komtesse Hohenburg, eine Chantantfängerin! Einer solchen bodenlosen Infamie gegenüber war sie weifenlos.

Kann vermochte sie der Schwester das Entsetzliche zu berichten.

Helene hörte die Erzählung Wernas, welche nur einzelne Sätze aus dem Artikel, von fortwährendem Schluchzen unterbrochen, hervorbrachte, mit weit aufgerissenen Augen an, ihr Antlitz war kreidbleich, sie fand kein Wort des Trostes für die arme von Schmerz gebeugte Schwester, welche auf das Sopha

hingestreckt dalag und fortwährend mit erstickter Stimme rief:

„O, wäre ich doch gestorben — die Schande ertrage ich nicht, o, ich kann es nicht!“

Gram und Kummer um die Existenz hatten das stolze, schöne Weib nicht zu beugen vermocht, doch jetzt, wo man sie öffentlich bloßgestellt, wo man ihr die Ehre geraubt hatte, war ihr Lebensmuth vernichtet, und sie war der fürchterlichsten Verzweiflung, der Verzweiflung an sich selbst, an der Kraft, das Leben länger zu ertragen, anheim gefallen.

Helene sah den schrecklichen Seelenkampf, welcher die geliebte Schwester durchtobte, in ihrem verzerrten Antlitz abgebildet, und gleichsam als ob der Anblick dieses Glends ihre Thakraft zum Handeln aufrüttelte, suchten ihre Gedanken mit fieberhafter Schnelligkeit nach einem Ausweg aus diesem Labyrinth des Jammers.

Sie nahm instinktiv das verhängnißvolle Zeitungsblatt, welches Werna hatte zu Boden gleiten lassen, auf und las es durch mit der Ruhe, welche viele Menschen im äußersten Punkte der Gefahr zu überkommen pflegt.

Dann erhob sie sich und verließ, das Blatt in der Hand, geräuschlos das Zimmer und schloß die Thür hinter sich zu, damit die Schwester nicht gestört werden könne.

Mit flüchtigem Schritt eilte Helene die Treppe hinab und bat Frau Knusprich, sie

zu ihrem neuen Hausgenossen, Herrn Johnson zu geleiten.

Obwohl nicht wenig darüber erstaunt, erfüllte diese Dame ihren Wunsch.

Das unerwartete Eintreten Helenes, die vielleicht gerade seine Gedanken beschäftigt hatte, brachte selbst den kalten Mr. Johnson ein wenig in Aufregung.

Er erhob sich schnell und geleitete das junge Mädchen mit steifer Förmlichkeit nach dem Sopha.

„Was verschafft mir die hohe Ehre, Miß?“ sagte er mit leiser vibrierender Stimme.

Sie blickte ihn mit ihren großen Kinderaugen hilflos an und blieb stumm.

Er las in ihrem, bleichen Antlitz, daß sie seiner bedurfte.

„Möllen Sie mir erzeigen die hohe Ehre, daß ich Ihnen einen Dienst erweisen darf?“

Wortlos hielt sie ihm die Zeitung hin. Als er den schmachvollen Artikel gelesen hatte, legte er das Blatt auf den Tisch, holte sich ruhig einen Stuhl und setzte sich dem jungen Mädchen gegenüber.

„Das sein ein Schurkenstreich,“ sagte er, „möllen Sie mir gestatten, daß ich die ganze Sache auf mich nehme? Haben Sie Zutrauen genug zu mir, Miß?“

Sie nickte.

„So werden Sie sehen, daß der Schurke wird bestraft, nie er es hat verdient, und, daß Ihrer Fräulein Schwester wird werden vollständige Genugthuung und Rechtfertigung,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

die Kraft und das Feuer, das dem Vortrage der Ehne des Sittens eigen ist, man dachte garnicht daran, daß die Kapelle nur aus fünf Personen bestand, wenn diese Tonfülle den Saal durchwogte. Geradzu virtuos! wurden erste Geige- und Cymbal (Schlaginstrument, das sog. Hadebrett der Zigeuner) gespielt, die betr. Solis erteten lebhaftesten Beifall. Die Schlussnummer des drei Stunden langen Konzerts, der „Madegly Marsch“, wurde mit solchem Feuer vorgetragen, daß der stürmische Applaus die Künstler veranlaßte, noch eine Extranummer zuzugeben. Die Mitglieder der Kapelle sind keine Naturmusiker, sie spielen ohne Noten, ja sie kennen solche nicht einmal. Wie wir hören, wird in ca. drei Wochen die Kapelle auf der Rückreise hier noch einmal konzertieren.

Wische. 31. Januar. Schlimmer denn je herrscht in diesem Winter wiederum das „Wunschkraut“, d. h. das gegenseitige Schreiben von Erinnerungsworten in Alben, unter der Schuljugend. Wir wollen freilich durchaus nicht den guten Sinn, der zu Grunde liegt, verkennen, nur die oftmals das Gefühl beleidigende Form in der das „Wünschen“ geschieht, will uns nicht gefallen. Um nun hier fördernd und veredelnd einzugreifen, sollte in erster Linie von den Eltern und Lehrern für gute Stammblatzverfe, an denen unsere deutsche Litteratur ja so reich ist, gesorgt werden, denn nicht selten finden ganz wunderliche „Perlen der Dichtkunst“ in Schüleralben Aufnahme. — Sehen wir doch z. B. in einem Album den delikaten Vers:

„Mein liebes Kind, gehoch geschwind was deine Eltern Dir sagen; und lerne gut dann wird Dich der Lehrer nicht schlagen.“

Ein anderes Mal: „Kein Tropfen in mir, der falsch ist gegen Dir.“ Solche Strophen und Verse, von denen die Bücher wimmeln, deren Inhalt ein Maximum des Unsinn ist, müssen, um die edleren Regungen und Gefühle der Kinder nicht gleich im Keim abzuschwächen, gänzlich entfernt und für bessere poetische Ausdrücke Sorge getragen werden. — Entweicht wird auch oftmals das Schöne der Sache durch die zuweilen recht unpassenden Bilder, die in ihrer buntschillernden Farbenpracht das beschriebene Blättchen verschönern sollen. Wenn man so ein Album durchsieht, da gewahrt man verführerisch ausgestattete weibliche Gestalten mit Sirenenesichtern, schwarzäugige, süßige, rauchende Zigeunerinnen, als Wahrsagerinnen fungirende, Soldaten verschiedener Nationen, tanzende Paare, Szenen aus Spielhöhlen u. s. w. u. s. w. Unter solchen Umständen wird freilich das Edele in den Schmutz gezerrt, energisch sollten daher Eltern und Lehrer mit Anleitung zu würdigerer Behandlung der Sache vorgehen.

— Mit dem nächsten Frühling 1889 wird der Pachtvertrag des hiesigen Genossenschaftsmeierei-Pächters ein ungültiger werden, und können somit alsdann die Besitzer ihre Milch event. anderweitig verwerthen resp. nach einer Zentrifugen-Meierei liefern. Ob dieser Fall nun eintritt, oder ob die Verbindlichkeiten mit der hiesigen bisherigen Genossenschaftsmeierei erneuert werden, ist eine noch schwebende Frage. Zuweilen freilich scheint es fast so, als ob man nicht übel Lust hätte, sich der Mollhagener-Sprenger Genossenschaftsmeierei anzuschließen. Auch in Lasbel hat sich schon mehrfach eine derartige Stimmung gezeigt. Nun die Zukunft wirds uns lehren.

— Wie man jetzt wissen will, tritt vom 1. Februar d. J. ab auch eine zweimalige wochentägliche Postbestellung seitens des Landpostboten der Ortschaft Sprenge, durch einen zweiten Briefträger, in Kraft. Ob's diesmal wahr wird? —

daß sie soll dastehen in den Augen der Öffentlichkeit so groß und edel, wie sie es ist.“

Helene erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Haben Sie meinen herzlichsten Dank im Voraus,“ flüsterte sie leise.

Er geleitete sie zur Thür.

„Ich werde mir erlauben, in zwei Stunden zu sprechen bei Ihnen vor.“

Das junge Mädchen nickte zum Zeichen des Einverständnisses, dann ging sie wieder langsam die Treppe hinauf.

Helene fand Werna in tiefem Schlummer. Der Gott des Schlafes hatte sich der Ärmsten erbarnt und die Erschöpfte wohlthätig in seine Arme geschlossen.

Indessen war Mr. Johnson unten in einer Droschke davon gefahren.

Au seinem Ziele angekommen, stieg er, immer drei bis vier Stufen auf einmal nehmend, die steilen und engen Treppen empor, welche zur Redaktion der „Presse“ führten, eines kleinen, hauptsächlich von Skandalgeschichten lebenden, aber eben deshalb in vielen Kreisen gern gelesenen Blattes.

„Ich wünsche zu sprechen den Chefredakteur!“ erklärte er einem Manne in mittlerem Alter, der an einem mit Papieren bedeckten Schreibtisch saß.

„Der bin ich. — Mein Name ist Sträußler.“

„Ich bin gekommen, um Ihnen zu er-

Altona. 30. Januar. Die Kunst ist nicht immer heiter, sondern bietet auch oft recht trübe Momente. Das hat auch eine Schauspielertruppe in diesen Tagen erfahren, die in der hiesigen Umgebung ihren Tempel zeitweilig errichtet, um den Landbewohnern die Kunst auf den weltbedeuten- den Brettern vorzuführen. Unsere braven Land- leute zc. scheinen aber wenig Reizung zu besitzen, der Mimen Thun zu unterzügen, und so kam es denn, daß trotz der geringen Gagarung der Mit- glieder — man spielt nämlich von vornherein auf Theilung — die Einnahmen oft selbst den schich- tersten Hoffnungen der Schauspieler nicht ent- sprachen. Am Freitag voriger Woche war die Aus- beute nach Abzug der Kosten pro Kopf nur 21 Pf. Da solche Zustände sich nicht länger ertragen ließen, so kam ein findiger Kopf unter den Mimen auf die Idee, als altes Zugmittel für die Sonntags- vorstellung einmal die Auslosung eines Schafes zu probiren. Sämmtliche Mitglieder schossen ihre Scherlein zusammen, so daß einem Schafverkäufer Zahlung geleistet werden konnte. Jeder Besucher des Theaters sollte eine Nummer gratis erhalten und das Schaf nach der Vorstellung ausgespielt werden. Bevor dies jedoch in Scene gesetzt wurde, erschien ein Gensdarm, der den Mimen das Ge- schäft durch das Verbot der Auspielung verbot, indem dasselbe die nicht erlaubte Veranstaltung einer Lotterie erbielt. Mit dem Schaf hatte man mithin einen Bock geschossen; denn nun hatte man das Thier, welches der Verkäufer nicht zurück- nehmen wollte und keine Aussicht auf eine andere Verwerthung, als dasselbe zu schlachten und in corpore zu verpeisen.

Kleine Mittheilungen.

— Ein bedeutender Diebstahl ist in einer Nacht der vorigen Woche in der Meierei Schön- beck bei Bordesholm verübt worden. Es ist die Kasse des Meiereipächters erbrochen und sind 2700 Mk. daraus gestohlen worden.

— Die Ehefrau des Schiffers Gamm in Eutin wurde in ihrer Wohnung todt aufgefunden, sie ist wahrscheinlich durch Einathmen von Kohlen- dust mit uns Leben gekommen. Da sie nach Neu- stadt zu ihren Eltern wollte, vermischte man sie nicht, als man endlich nachsorgte, fand man sie todt, und dürfte sie wohl schon fast acht Tage lang dort gelegen haben.

— Das Gut Ballnau auf Fehmarn wurde an den Kaufmann Petersen daselbst für 21 500 Mk. verkauft. Das Gut umfaßt 400 Hektar, die königliche Regierung hat noch ihre Genehmigung zu erteilen.

— Sämmtliche sechs Aerzte in Elmshorn haben, wie der „Holl. Cour.“ mittheilt, die Vortrage, ob einer derselben geneigt sei, den Samariter-Unterricht, der den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren zu Krempa, Glashardt, Enealbrechtische Wildnis, Elmshorn, Ueterjen, Barmstedt und Seestermühe in Elmshorn erteilt werden soll, zu übernehmen, abschlägig beschieden. Es wird jetzt wohl ein Arzt vom Samariter- Verein zur Ertheilung des Unterrichts entsandt werden.

— In der Dampfsägerei von Deimert in Eider- stedt bei Bordesholm ereignete sich am Sonnabend Abend der schwere Unglücksfall, daß dem Arbeiter Schlüter die rechte Hand bis auf den Daumen von der Dampfsäge abgeschnitten wurde. Der Ver- unglückte wurde nach Anlegung des ersten Ver- bandes in die akademische Heilanstalt in Kiel ge- bracht.

— Durch eine leichtsinnige Wette verlor vor einigen Tagen ein Schneider in Bergedorf sein Leben. Dieser, dem Trunke sehr ergeben, besuchte Abends noch eine Wirthschaft und wurde von den Anwesenden wegen seiner Trunkenheit genect.

klären, daß Sie sind ein ganz gemeiner Lump!“

„Mein Herr, was erlauben Sie sich!“ fuhr Sträußler auf.

„Bleiben Sie sitzen ganz ruhig, bis ich bin fertig mit Ihnen!“

„Ich lasse Sie hinauswerfen! Johann! Johann! Zu Hülf!“

Ein stämmiger Bursche erschien in der Thür.

„Wirf diesen Herrn hinaus!“ befahl Sträußler, auf Johnson zeigend, der ruhig sitzen geblieben war.

Kaum machte jedoch der Diener Miene, dem Befehl seines Herrn nachzukommen, so empfing er von Johnson einen Boxerstoß vor den Magen, der ihn sofort zu Boden streckte, und Sträußler, der ihm zu Hülf kommen wollte, wurde mit gleichgewaltigem Stoß derart in seinen Sessel zurückgeschleu- dert, daß das wacklige Möbel in allen Zugen kragte.

„Das ist — ein heimtückischer Ueber- fall — das sollen Sie schwer büßen!“ — stöhnte er, sich seine schmerzenden Glieder reibend.

„Davon wollen wir reden später!“ ver- setzte der Amerikaner ruhig. „Sie haben bekommen, was Sie haben verdient. — Für jetzt schicken Sie hinaus den Diener, wenn Sie wollen, daß wir sollen reden ruhig zusammen.“

„Johann, geh, hol die Polizei!“

„Wenn Sie lassen holen die Polizei,

Trotzdem wettete er, noch 20 Glas Kümmel trinken zu können, einige Stunden später verfiel er in tiefen Schlaf, aus dem er nicht wieder erwachte.

— Die Ortskrankenkasse Blankeneje hatte im Jahre 1887 eine Einnahme von 5796 Mk. und eine Ausgabe von 5460 Mk., der Reservefond ist auf 1637 Mk. angewachsen. Die Zahl der Mit- glieder beträgt 543. Die Kasse hatte 144 Krank- heitsfälle mit 2035 Krankheitstagen.

Hamburg.

— Der Inhaber einer Wirthschaft in der Viktoriastraße, welcher auch einen Bierhandel be- treibt, verlegte sich, als er aus einer chemischen Fabrik leere Bierflaschen abholte, an einem Finger der rechten Hand, indem eine der Flaschen zerbrach und ihm das zerbrochene Glas in den Finger drang. Bald nachher schwoll die Hand hoch an und als dann der Verletzte zu einem Arzt ging, konstatierte derselbe eine Blutvergiftung. Der un- glückliche Mann wurde ins Krankenhaus geschafft; eine Amputation des Armes wird erforderlich sein. Wie sich hinterher herausstellte, sind Giffarben, mit denen die in der chemischen Fabrik beschäftigten Leute arbeiteten, an den Flaschen haften geblieben und ist dadurch die Blutvergiftung entstanden.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Abend auf dem Vibeder-Güter- bahnhof. Daselbst gerieth der Wagenschieber Schulz beim Rangiren eines Zuges zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen und wurde so schwer ver- letzt, daß er bereits nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Der Leichnam wurde nach der Wohnung des Verstorbenen geschafft.

— Vor der Strafkammer I des Landgerichts wurde am Montag und Dienstag die umfang- reiche Anklage wegen wiederholter Urkundenfälschung, wiederholter Untreue und wiederholten Betrugs gegen den Hausmakler David Hildesheim ver- handelt. Hildesheim, 51 Jahre alt, hatte früher eine Strohhuifabrik, wurde dann Hausmakler und gerieth 1887 mit einer Schuldenlast von 350 000 Mk. in Konkurs. Die Verhandlung ent- rollt ein Bild der ärgsten Schwindelereien, die der Angeklagte betrieben hat, in der schändlichsten Weise hat er bei der Vermittelung von Haus- käufen und Hypothekenschreibungen seine Auf- traggeber hintergangen und betrogen, indem er ohne ihr Wissen Fiktionen einschreiben ließ und das Geld für sich verwendete, oder Geld, das ihm zum Belegen übergeben war, für sich behielt, oder aber die Hypotheken seiner Klienten ver- äußerte und das Geld behielt. So brachte er z. B. die Eheleute Eggers um ihr ganzes Ver- mögen, indem er für um ca. 60 000 Mk. be- trog, so daß die alten Leute völlig mittellos ge- worden sind. Die Aufzählung seiner Betrügereien giebt einen spaltenlangen Bericht. Es werden dem Angeklagten 3 Fälle der Urkundenfälschung, 3 Fälle betrügerischer Handlung in Verbindung mit Untreue, 4 Fälle betrügerischer Handlungen und 37 Fälle zur Last gelegt, in denen er als Makler und Bevollmächtigter zum Nachtheil seiner Auftraggeber über deren Vermögensstücke verfügt hat, um sich einen Vermögensvortheil zu ver- schaffen. Der Angeklagte behauptet, durch große Verluste Wucherern in die Hände gefallen zu sein, nach dem Verdict des Sachverständigen hat Hildesheim an Wucherzinsen ca. 100 000 Mk. bezahlt. Der Staatsanwalt beantragt 6 Jahre Zuchthaus, die Verkündigung des Urtheils wird bis Sonnabend vertagt.

— Vor der Strafkammer II des Landgerichts hatte sich am Montag der Schladtermeister Lange, wohnhaft am Johannishöllweger wegen scharfäugiger Tödtung und Körperverletzung zu verantworten. Er wird beschuldigt an zwei Familien trichinen-

haltiges Schweinefleisch verkauft zu haben. Lange ist geständig, den beiden Familien Fischer und W. Schinkenknoden und Schweinefleischabfall verkauft zu haben; die Mitglieder der Familien sind, theils schwer an der Trichinosis erkrankt und die Ehe- frau Fischer ist daran gestorben. Der Staats- anwalt beantragt 9 Monat, das Gericht erkennt auf 3 Monat Gefängniß.

Deutsches Reich.

Nach einer heute, am 30., in San Nemo auf- gegebenen Depesche traf Madenzie gestern Abend 6 Uhr dort ein. Er wurde alsbald von der krom- prinzlichen Familie empfangen und brachte einen Theil des Abends in der Villa Zirio zu. Nach- gestern fand eine ärztliche Konsultation und eine zweite heute Vormittag 10 Uhr statt, nachdem um 1/2 9 Uhr ein Krankenbesuch stattgefunden. Heute Nachmittag 5 Uhr erfolgt ein neuer Besuch aller Aerzte, einschließlichs des Dr. Bramann, beim Kronprinzen, wonach ein Bulletin abgefaßt wor- den wird. Auf Wunsch Madenzies wird Bramann, dessen Zuziehung bisher nicht benötigte, heute eine Besichtigung vornehmen, damit der Betreuer Berg- manns nicht zurückgesetzt erscheint. Doch ist Berg- manns durchaus nicht zu schließen, daß eine Opera- tion nöthig werden könnte. Wie die Besichtigung- ergebnisse haben soll, ist an der linken Kehlkopf- stelle nur eine ganz geringe Schwellung zurückgeblieben, dagegen ist etwas Entzündung auf der rechten Seite vorhanden, die aber sehr begrenzt ist. Die Ablösung des abgestoßenen Gewebetheilchens war nicht nur in mechanischer Beziehung wohlthätig, sondern auch günstig bezüglich der Prognose, da solche Ablösung bei Kehlkopfkrebs sehr ungewöhn- lich ist und somit die Wahrscheinlichkeit eines Knorpelhart-Entzündung, obgleich nicht zur Sicher- heit, doch größer geworden ist.

In dem Prozeß gegen die Sozialisten Stavinski und Genossen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen hat die zweite Strafkammer des Landgerichts zu Posen auf Grund der Artikel 128, 129 und 73 des Strafgesetzbuches erkannt: Gegen Stavinski auf 2 Jahr 9 Monate, gegen Wit- kowski und Konopinski auf je 2 Jahre 6 Monate, gegen Werkowski auf 1 Jahr 9 Monate, gegen Janischewski und Morawski auf je 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. Von den übrigen 11 Angeklagten wur- den 7 zu 9 bis 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Verhaftungen im Elsaß wegen Landes- verraths häufen sich in bedeutlicher Weise. Am Sonnabend wurde der Färbereibesitzer Appel in Straßburg unter dem Verdacht des Landesver- raths verhaftet. Gestern hat dasselbe Schicksal dem Apotheker Girard in Schirmed ereilt. Mann kann also wieder eine ganze Serie von Landesverraths- Prozeßen erwarten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Januar. Die erste Berathung der Sozialisten-Vorlage wird fortgesetzt. — Ab- ordn. v. Heildorf (kon.) tritt für die Vorlage ein, deren Wirksamkeit nicht zu verkennen sei, die aber beim Mangel der nöthigen Strafschärfungen nicht so wirken konnte, wie es zu wünschen war. Medner empfiehlt Annahme der Strafschärfungen und der Expropriation, die gerechtfertigt ist Leuten gegenüber, die mit dem Staate Krieg führen und die Revolution provoziren. — Geheimer Rath v. H e l d (Sächsischer Bundeskommissar) vertheidigt die Vorlage ebenfalls und widerlegt die Angaben über die angeblich ungerechte und harte Behand- lung der Agitatoren Christensen und Kayser. Der Abgeordnete Liebkecht habe hier im Hause in einer Kommissionsberatung eine schwere Beschuldigung ausgesprochen und sei dafür, als er sie später auf- recht erhielt, mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

werden Sie bekommen von mir einen großen Prozeß an den Hals wegen eine ganz ge- meine Verläumdung. Wenn Sie würden sein vernünftig, würden Sie verdienen sehr viel Geld!“

„Wie das?“ frug Sträußler, plötzlich sehr aufmerksam werdend.

„Schicken Sie hinaus den Diener!“

„Geh in das Nebenzimmer, Johann, und wenn ich rufe, so kommst Du!“

„Sehr wohl, Herr Doktor!“ Damit ging Johann.

„Sie haben gebracht in Ihrer heutigen Nummer einen Artikel, der betrifft die Kom- tesse Werna von Hohenburg, und sagt, daß sie uill auftreten als Sängerin in einem Cafe chantant. Das sein eine Lüge!“

„Ich gebe die sehr entfernte Möglichkeit zu, mein Herr . . . Sie haben mir noch nicht Ihren Namen genannt!“

„Ich heiße Johnson!“

„Mein Herr Johnson, ich gebe zu, daß wir getäuscht sein können, obwohl derjenige, von dem wir das Referat erhielten, ein Mann ist, der sich des größten Vertrauens erfreut. Aber dann würde mich doch keine Schuld treffen! Wie kommen Sie dazu, mich so zu beleidigen? Ich werde gegen Sie Klage an- strengen wegen Beleidigung und wegen tödt- lichen Angriffs, wenn Sie nicht vorziehen. . . Sie verstehen mich?“

„Ich verstehe Sie sehr wohl. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß Sie sollen ver-

dienen viel Geld, wenn Sie thun, was ich uill?“

„Und was ist das?“

„Sie werden bringen morgen einen Artikel, in dem Sie erklären, daß alles, was Sie haben gesagt über die Komtesse Werna Hohenburg, ist nur eine abscheuliche Lüge!“

„Das geht nicht! Das können wir nicht! Das Renomme meines Blattes wäre ver- nichtet!“

„Sie verdienen hundert Pfund Sterling, wenn Sie thun, was ich verlange!“

„Hundert Pfund Sterling — zwei- tausend Mark — das ist freilich eine schöne Summe!“

„Sie werden sagen ferner in dem neuen Artikel, daß der, welcher Ihnen hat gebracht das erste Referat, hat Sie getäuscht, und ist ein niederträchtiger Betrüger!“

„Ohne Namensnennung!“

„Nein — Sie werden nennen den vollen Namen!“

„Das geht nicht, das wäre gegen das Redaktionsgeheimniß! Und, was noch viel mehr in das Gewicht fällt, der Herr, von dem wir den Artikel haben, ist ein sehr reicher, angesehener und rechtskundiger Mann. Er würde sofort gegen mich Klage wegen öffentlicher Beleidigung anstellen, und ich würde, da ich schon öfters deswegen bestraft bin, mindestens 3 Monat Gefängniß er- halten!“

„Es wird nicht kommen so weit, da Sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

den soll versprochenen Beweis für die Nichtigkeit seiner Behauptungen habe Liebnecht nicht zu erbringen vermocht. Man habe hier einen Belag für die Beweislosigkeit der Sozialdemokraten. Wenn man die Verschärfungen der Vorlage nicht, so werde sich die Regierung mit der bisherigen Vorlage weiter quälen müssen. Abg. Dr. V. A. M. Berger (Dir.) ist gegen die Strafverschärfung und gegen jede weitere Verlängerung; der Sozialismus sei ein Produkt hauptsächlich der offiziellen Beeinflussung der Presse und der Gesetzgebung der letzten Jahre; es komme vor, daß jemand, der eine sozialistische Broschüre schreibe, zum Geheimrath ernannt werde; dieser Staatssozialismus sei gefährlicher als die Sozialdemokratie. — Minister v. Buttikamer findet in den Ausführungen lediglich eine recht übel angebrachte Verflüchtung der neuen Wirtschaftspolitik; es wäre besser gewesen, wenn Herr Wamberger, der früher ein eifriger Verfechter des Sozialistengesetzes war, jetzt nach seiner Abwendung einfach gestimmt, aber nicht gesprochen hätte; es erkläre sich das aber daraus, daß die freisinnige Partei die Hälfte ihrer Mandate der Unterstützung der Sozialdemokratie verdanke. Jede Verantwortung für Agents provocateurs lehne er ab, er habe mit solchen Schuftentzügen zu thun. — Abg. Marquardse u. (nl.) nicht mit seinen Freunden bereit, für unveränderte Verlängerung des Sozialistengesetzes zu stimmen und zwar auf zwei Jahre, Expatriation sei bedenklich und könne völkerrrechtliche Verwicklungen herbeiführen. — Abg. v. Koscielski (Pole) ist gegen jede Verlängerung des Gesetzes. Darauf verliert sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus verwies am Sonnabend die Relikten-Vorlage an eine 21er Kommission und genehmigte in 1. und 2. Lesung die Grenzregulirungs-Vorlage mit Spitze-Deimold und die Vorlage betr. die Einführung von Schornsteinfegerbezirken. Montag: Etat.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Nachdem durch Entscheidung der höchsten Instanz die schutzpölnischen Abgeordneten Stockholm als gewählt bezeichnet worden sind, ist dieser Partei die Majorität in der zweiten Kammer gefallen. Das freihändlerische Ministerium hat seinen Rücktritt angezeigt, doch schweigt die Ministerkrise noch, da der vom König berufene Erzbischof es abgelehnt, die Kabinettsbildung zu übernehmen. — In der ersten Kammer ist der große Zollantrag bereits eingebracht, für Roggen, Weizen und Gerste wird ein Schutzoll von 2 Kronen für 100 Kilo vorgeschlagen, der Maiszoll soll wegfallen.

Großbritannien.

Fast täglich werden auf Grund des Gesetzes zur Verhütung von Verbrechen irische Abgeordnete und Agitatoren verurtheilt. In Coolberry wurden der Abgeordnete O'Brien und Byrne zu je vier Monaten Gefängnis verurtheilt, weil sie die Richter der Grasschaft Roscommon durch Reden zum Wapcotten und Verweigerung der Zinszahlung aufgefordert hatten. Wegen eines ähnlichen Vergehens wurde der Redakteur Hayden zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. In Ennis wurde der parnellistische Abgeordnete Corry zu einer viermonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt, er meldete sofort Berufung an und wurde gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Beim Verlassen des Gerichtshauses wurde er jedoch wegen einer fünfmal in Kildyart gehaltenen aufrührerischen Rede aufs Neue verhaftet.

Rußland.

Die transkaspiische Bahn ist nunmehr auf eine Strecke von 1010 Werst = 1077 Kilom. fertiggestellt. Die größten Schwierigkeiten der Unterhaltung bietet die 240 Werst lange westliche Strecke, die sich im alten Dusbette hinzieht, da unterirdische Wasser und der geschmolzene Schnee der Berge unaufhörliche und kostspielige Reparaturen der Bahnbauten hervorgerufen. Der 450 Werst lange Abschnitt von Kifil Arwat bis Merw ist günstiger, weil höher gelegen, selbst der gefährliche Flugland kann dort nicht soviel schaden. Die Stationsgebäude haben einen provisorischen Charakter, einige bestehen aus rohen Ziegelsteinen, andere aus Holz, ein Theil jedoch sind lediglich unterirdische Baracken. Die endgültige Fertigstellung der Bahn bis Tichardjui wird noch viel Arbeit machen und die Erhaltung große Kosten verursachen.

Dessa, 30. Januar. Auf der Station Mijcewo der Südweltbahn (82 Werst von hier) stieß gestern der aus Kiew kommende Postzug auf einen Güterzug. Die Lokomotiven beider Züge sind arg beschädigt, mehrere Wagen sind zertrümmert. Von den Passagieren wurden 2 getödtet, 4 schwer und 7 leichter verwundet, von den Fahrbeamten wurden einer getödtet und zwei verwundet.

Orient.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll es in einem Kaffeehaus in Galata zwischen deutschen und französischen Matrosen, die den dortigen Stationschiffen der beiden Nationen angehörten, zu Streitigkeiten gekommen sein, wobei ein französischer Matrose durch einen Hieb am Kopf schwer verletzt wurde. Als drei russische Matrosen, die sich inzwischen in dem Kaffeehaus eingefunden, mit den Franzosen gemeinsame Sache hätten machen wollen, hätten die Deutschen ihre Revolver gezogen, und da überdies das Erscheinen einer russischen Patrouille angekündigt worden, hätte die Sache keine weiteren Folgen gehabt. Der Kommandant des französischen Stationschiffes Petrel habe eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis noch nicht bekannt sei. Es scheint jedoch, nach einer Pariser Korrespondenz der „Köln. Ztg.“, daß die Franzosen den Streit angefangen haben, denn sie hatten mit den Russen verabredet, die Sache zu verurtheilen, was sie sichtlich nicht gethan haben würden, wenn die Deutschen zum Streit Anlaß gegeben hätten. Nach beendigter Untersuchung hat der französische Kommandant einen seiner Offiziere auf das deutsche Stationschiff, die „Soreley“, gesandt, um den Kommandanten desselben zu benachrichtigen, daß in Zukunft seine Leute sich ebenfalls nur bewaffnet ans Land begeben würden.

Amerika.

New-York, 27. Januar. Die Anzahl der Einwanderer betrug im vorigen Jahre 509 281, gegen 386 631 im Vorjahre, und zwar aus England 83 084 gegen 59 110; Irländer 72 549 gegen 52 472; Deutsche 111 201 gegen 85 926; Franzosen 5556; Desterreicher allein zeigen eine beträchtliche Abnahme, nämlich von 22 495 auf 18878. Die englischen Emigranten übersteigen deren größte Anzahl in irgend einer früheren Zeit, d. i. 76 547 im Jahre 1881, aber die Irländer blieben ca. 12 000 unter den 84 793 im Jahre 1880 zurück. Die Gesamtzahl der Einwanderer wurde nur in den Jahren 1881 und 1882 überstiegen, als sie etwa 600 000 Menschen betrug.

Mannigfaltiges.

Eisenbahn-Unglück. Der am Sonnabend Mittag 12 Uhr 20 Minuten von Köln abgefahrene Expreszug 94 ist auf Station Brühl in Folge Feder-

bruchs der Lokomotive theilweise entgleist. Mit drei Stunden Verspätung ist der Zug dann weiter gefahren. Zwei Reisende und vier Zugbeamte sind nach dem amtlichen Bericht leicht verletzt worden. Nach Meldungen aus Mainz sind neben erheblichen Material-Beschädigungen leider auch vom Fahrpersonal vier Personen verunglückt. Der Wagenwärter Gerner von der Hessischen Ludwigsbahn ist an der Brust verwundet und ein Kesselheizer derselben Bahn hat sich beide Füße verbraunt. Ebenso sind Maschinenführer und Heizer der Rheinischen Bahn verletzt. Sämmtliche Verletzte wurden in das Spital nach Bonn gebracht.

Erfroren. Vor einigen Tagen begab sich ein Kaminseger in Devavanya (Ungarn) spät am Abend auf eine Zanya. Wie man später aus den Fußspuren um das am Wege befindliche große Kreuz wahrnahm, wurde er von zwei Wölfen angegriffen, in Folge dessen er mit Hilfe seiner Leiter auf das Kreuz kletterte und aus Lebenskräften um Hilfe schrie. Man hörte wohl seine Stimme, doch da man meinte, es mache sich jemand einen Scherz, kam man ihm nicht zu Hilfe. Am Morgen wurde der Unglückliche erfroren auf dem Kreuze gefunden.

Schiffsunfall. Am Donnerstag fand auf der See ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Suez“ und dem deutschen Dampfer „Dithmarschen“. Der „Suez“ fuhr Morgens 5 Uhr mit brennenden Lichtern, als er von dem „Dithmarschen“, welcher von Messina kam, einen so heftigen Stoß erhielt, daß er fast sofort unterging. Der „Dithmarschen“ blieb noch einige Zeit nach dem Zusammenstoß an Ort und Stelle. Die von „Suez“ Geretteten wurden von der portugiesischen Brigg „Abelaina“ aufgenommen. Der „Dithmarschen“ ist mit Havarie am Vorderrumpf in den Hafen von Lissabon eingelaufen.

Die Katastrophe in China. Eine Million Menschenleben nach der niedrigsten, sieben Millionen nach der höchsten Schätzung, gingen bei der jüngsten Ueberschwemmung des Ho-ang-ho in China zu Grunde. Die Geretteten befinden sich in der höchsten Noth; die Kaiserin hat ihnen 75 000 L. zugesandt und läßt überall Suppenküchen errichten; die Regierung wendet den verunglückten Bezirken die 32 Millionen Pfund Reis zu, welche im Frühjahr zu Peking fällig waren, und verteilt warme Matten und Bettzeug; und der Statthalter der Provinz Honan sucht einer drohenden Empörung vorzugreifen, indem er alle arbeitsfähigen Männer mit der Wiederherstellung der Dämme beschäftigt, die einen Riß von 1200 Ellen aufweisen und für welche der Kaiser 1200 L. ausgeworfen hat. Auf einer einzigen Strecke von 50 qkm Ausdehnung verschwanden 1200 Dörfer. Die Ursachen des Unglücks sind die alten, welche schon sechs Mal im Laufe der letzten 2000 Jahre den Lauf des Gelben Flusses geradezu verändert haben. Heutzutage bleibt ein solches Ereigniß bei der allseitigen telegraphischen Verbindung nicht lange verborgen; aber noch 1852 vergingen fünf Jahre, ehe die Kunde davon nach Sanghai drang, und noch zwei Jahre später grübelte man in europäischen Kreisen über den Fundort des aus seinem alten Bette vollständig verschwundenen Flusses. Jenes alte Bett, welches heute noch auf jeder Karte vermerkt ist, befand sich südlich von der Provinz Schantung, und das neue Bett entwickelte sich 4000 km von der Mündung nordwärts in den Busen Pessifili. Das jetzige neue Bett beginnt viel weiter stromaufwärts, wenigstens 500 km von der Mündung entfernt. Der Strom ist dort ungefähr 0,8 km breit und beschreibt einen Winkel, wobei die Strömung gegen das Südbufer anprallt. Schwere zehntägige Regengüsse und starke Windstöße verstärkten diesen Anprall, rissen die das Ufer schützenden Felschen weg und brachen durch den Damm selbst. In fast wahrstimmiger Hast suchten die Anwohner und Aufseher den Bruch zu stauen, so lange die Hauptwassermaße im alten Bette verblieb. Als aber letztere

sich vollständig südwärts wandte und dem Bette des kleinen benachbarten Flusses Lutschia folgte, war der Kampf vergebens. Die Fluthen umgaben bald die ummauerte Stadt Tschunmu, 30 km entfernt; sie ging unter; und nachdem beide Ho-ang-ho und Lutschia sich noch einem dritten südlicheren Strome einverleibt, gewann die Ueberschwemmung eine Ausdehnung, welche ganze Provinzen umfaßte und sich in einer Wassermasse von 50 km Breite vorwärts ergoß. Die Zahl der Ertrunkenen wird, wie gesagt, auf 1 bis 7 Mill. geschätzt. Ob sich diese Ueberschwemmungen ganz verhindern lassen, ist anoch ein Räthsel. Europäer haben Massenbaumanpflanzungen zur Festigung des Erdreichs angerathen; aber die Gefahr liegt anderswo. Der Ho-ang-ho stürzt sich bekanntlich mit großer Schnelligkeit von der mongolischen Hochebene hinunter in die chinesische Ebene und schwemmt aus dem Nordwesten Chinas eine erstaunliche Schicht der gelben Erde mit sich, welche dort bis zu einer Tiefe von mehreren Hunderten von Fuß zu finden ist. Es ist diese gelbe Erde, welche dem Flusse seinen Beinamen gegeben. Infolgedessen steigen allmählig die Flußufer über die benachbarten Gefilde empor; zugleich aber hebt sich auch das Flußbett selbst, so daß schließlich nicht allein die Wasseroberfläche, sondern eben jenes Flußbett selbst durch die Anhäufung gelber Erde höher liegt, als das angrenzende Land. Wenn dann schließlich ein Bruch des Damms erfolgt, stürzt das Wasser von der Höhe hinab in eine Ebene; daher die Möglichkeit der völligen Wetteränderung.

Zu den heitersten Fremdwörtergeschichten gehört die folgende, welche G. Hauff in der „Zeitschr. des allg. d. Sprachvereins“ aus Schwaben mittheilt: Ein Schultheiß wurde von seinem Oberamtmanne beauftragt, über irgend einen wichtigen Gegenstand mit dem Gemeinderathe zu „kommunizieren“ und dann mit demselben zum Zwecke eines definitiven Beschlusses beim k. Oberamt sich einzustellen. Der Schultheiß schlägt in seinem Fremdwörterbuch „kommunizieren“ nach und findet da unter anderen Bedeutungen: zum Abendmahl gehen. Nach längerer Ueberlegung entscheidet er sich wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes für diese Bedeutung, weiß auch den Gemeinderath für seine Auffassung zu gewinnen, geht mit sämmtlichen Gemeinberäthen zur Beichte und ein paar Tage später zum Abendmahl und verfügt sich zuletzt mit dem Bewußtsein, dem vermeintlichen Befehle nachgekommen zu sein, mit dem „Kollegium“ zum gestrengen Herrn Oberamtmanne. Was nachher geschah, und welche Neben- und Entschuldigungen da von beiden Seiten vorgebracht wurden, mag sich der Leser selbst ausmalen.

Zur Statistik der Gefechtsverluste. Man nimmt gewöhnlich an, daß seit der Verbesserung der Feuerwaffen im Allgemeinen eine Vermehrung der Gefechtsverluste eingetreten sei. Dieser Ansicht tritt die „Mil.-Ztg.“ entgegen, indem sie eine größere Zahl von blutigen Schlachten des siebenjährigen Krieges, der Freiheitskriege und der Kriege von 1866 und 1870/71 bezüglich der Verluste an Todten und Verwundeten einander gegenüberstellt. Es ergibt sich daraus, daß die Preußen bei Gollin (1757) und Runersdorf (1759) 40 pZt. und bei Zornhof (1758) 38 pZt. der Truppen durch Tod und Verwundung verloren haben; bei Leipzig verlor das Preussische Korps in 2 Tagen 33 pZt., das Yorksche Korps 25 pZt., bei Lützen fielen von den Preußen 30 pZt., bei Belle-Alliance von den Engländern 25 pZt.; dagegen betragen die Verluste der Deutschen bei Mars la Tour 22, bei Spichern 18, bei Wörth 12, bei Gravelotte 10 und bei Sedan 4 1/2 pZt. Die Schlacht bei Königgrätz kostete den Preußen 4 pZt., den Oesterreichern 11 pZt. an Todten und Verwundeten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

werden sein in der Lage, zu führen den vollen Beweis für die Wahrheit von dem, was Sie sagen. Ich will mich aber verpflichten, Ihnen zu zahlen, wenn Sie sollten werden verurtheilt zu einer Geldstrafe, diese Strafe und die Kosten und fünfzig Pfund Sterling, und wenn Sie sollen werden verurtheilt zu einer Gefängnisstrafe, drei Pfund für jeden Tag, den Sie müssen zubringen in dem Gefängniß.“

„Das läßt sich schon eher hören. Und Sie zahlen mir dieses Geld für alle Fälle vorher aus?“

„Ich werde mich sehr nehmen in Acht, zu thun dies,“ bemerkte Mr. Johnson trocken. „Aber ich werde deponiren die ganze Summe bei der Bank.“

„Das würde mir auch genügen,“ bemerkte Sträußler etwas verdrossen.

„Aber ist der Einsender von dem abscheulichen Artikel?“

„Ich werde Ihnen denselben nennen, sobald wir Handels einig geworden sind. — Hundert Pfund ist zu wenig.“

„Sie bekommen nicht einen Farthing mehr. Thun Sie nicht, was ich Ihnen sage, so bekommen Sie einen großen Prozeß wegen öffentlicher Beleidigung der jungen Dame, und ich werde schonen kein Geld für den tüchtigsten Rechtsanwaltschaft, damit Sie bekommen recht viele Strafe. — Außerdem werde ich mir machen das Vergnügen, Sie niederzuboxen allemal wenn ich Sie werde treffen.“

Diese Drohung verfehlte ihren Eindruck nicht.

Herr Sträußler wurde wieder sehr nachdenklich.

Frank, sagte er sich, würde die Unterdrückung des Artikels, der ihn um alles Renommee bringen mußte, sich auch etwas kosten lassen. Aber ob so viel? Das war um so fraglicher, als Frank schlau genug war, um einzusehen, daß der Amerikaner dann jedenfalls seinen Zweck mit Hilfe anderer Zeitungen erreichen würde. Es schien ihm am besten, das lockende Angebot anzunehmen.

„Ich bin bereit, auf Ihren Vorschlag einzugehen!“ sprach er nach einer Pause, „wenn Sie die Entschädigung wenigstens auf hundertfünfzig Pfund erhöhen.“

„Nicht um einen Farthing, sagte ich Ihnen bereits. Entscheiden Sie sich! Ja oder Nein?“

„Ja denn, wenn es nicht anders sein kann!“

„Nell. Wer ist der Einsender?“

„Das werde ich erst sagen, wenn Sie das Geld bei der Bank deponirt haben.“

„Sagen Sie es jetzt sofort, so werde ich Ihnen geben direkt die hundert Pfund.“ Er nahm eine Banknote von diesem Betrage aus der Brieftasche und zeigte sie Sträußler, dessen Augen gierig funkelten.

„Es ist der Rechtsanwalt Frank!“ — sagte er.

Johnson notirte den Namen sorgfältig,

dann gab er Sträußler die Banknote und außerdem zwei Zwanzigmarckstücke.

„Hier ist ein Schmerzensgeld für den Diener,“ sprach er dabei. „Ich werde Ihnen schicken das Manuscript von dem Artikel, den Sie sollen rücken ein, und den Depositenchein von der Bank heute Abend. Ist das zeitig genug?“

„Ja wohl, wenn nur beides bis 7 Uhr Abends hier ist!“

„Das wird es. Ich rathe Ihnen noch, zu verfahren genau nach unserer Abmachung, sonst werden Sie sehen, daß es wird Ihnen gehen sehr schlecht.“

Damit erhob er sich und ließ Sträußler allein, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als die noch auf seinem Schreibtisch liegenden vierzig Mark einzupacken und dem Diener einen Thaler als Schmerzensgeld zu geben.

Der Amerikaner begab sich zur Wohnung des Doktor Frank.

Er wurde in ein Nebenzimmer geführt und ein Schreiber sagte ihm, daß der Advokat ausgegangen sei. Wenn er dessen Rückkehr nicht abwarten wolle, so möge er doch seine Sache inzwischen dem Bureauvorsteher Rademann vortragen.

Er lehnte dies natürlich ab und verlangte genau zu wissen, wann der Rechtsanwalt heimkehren werde.

„Ich werde Herrn Rademann fragen,“ antwortete der Schreiber und verschwand.

Rademann, in der Voraussetzung, daß

es sich um eine wichtige Angelegenheit handle, kam nun selbst in das Wartezimmer.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ begann er verbindlich.

„Mein Name ist Johnson. Ich muß Herrn Dr. Frank sprechen.“

Bei dem Klange der Stimme des Amerikaners hatte Rademann überrascht die Augen zu demselben erhoben. Diese Stimme weckte Erinnerungen in ihm, ohne daß dieselben greifbare Gestalten annehmen wollten.

„Der Herr Doctor ist weggegangen, ohne bestimmt anzugeben, wenn er wiederkehrt.“

„Nun gut, so werde ich in einer Stunde noch einmal nachfragen. Wohin er gegangen ist, wissen Sie nicht?“

„Nein. Aber wollen Sie mir die Frage gestatten, Herr Johnson, ob ich vielleicht früher schon die Ehre gehabt habe, Sie zu sehen? Wir haben zwei Prozesse geführt, in denen der Name Johnson figurirt, Johnson contra Wihlmann war der eine, und dann kam ein Zeuge Namens Johnson in dem Prozeß Sothen contra Arndt vor. Sie sind weder der eine noch der andere Johnson, nicht wahr?“

„Nein!“

„Und doch ist es mir, als müßte ich schon mit Ihnen in Verbindung gestanden haben. Ich kann nur nicht darauf kommen, wann und wo!“

„Sie täuschen sich jedenfalls. Adieu!“ (Schluß folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Januar. Geboren. Am 5. Sohn dem Bogt Hinrich Friedrich Martens zu Hagen, Gutsbesitz Ahrensburg. 11. Tochter dem Hufner Hans Christian August Wriggers zu Bünningstedt. 17. Sohn dem Maurer Conrad Friedrich Nikolaus Wulfsdorf zu Ahrensburg. 22. Sohn dem Andauer Hans Heinrich Friedrich Kruse zu Wulfsdorf. 22. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Dwenger zu Ahrensburg. 23. Uneheliches Kind männl. Geschlechts zu Ahrensburg. Aufgebeten. Am 30. Dienstknecht Hans Hinrich Behrens zu Wulfsdorf und die Dienstmagd Emma Mathilde Karlsdotter zu Wulfsdorf. Gestorben. Am 5. Arbeiterin Dorothea Johanna Elisabeth Schilling, geb. Kloth, zu Ahrensburg. 64 Jahr 116 Tage. 10. Eigenthümer Claus Christian Sieck zu Ahrensburg. 54 Jahr 109 Tage. 16. Emma Dorette Mathilde Blindmann zu Wulfsdorf. 10 Jahr 104 Tage. 26. Carl Kruse zu Wulfsdorf. 4 Tage. 28. Anna Elisabeth Sinsch, geb. Drenthahn, zu Ahrensburg. 59 Jahr 333 Tage. 29. Arbeiter Claus Joachim Hermann Bartels zu Wulfsdorf. 62 Jahr 272 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Quartiersgelder, sowie Servis und Vergütung für gelieferte Fourage für einquartirte Truppen im August

im Laufe dieser Woche gegen Einlieferung der Quartierbillete in meinem Geschäftslocal in Empfang genommen werden können. Ahrensburg, den 1. Februar 1888. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barckmann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Veimoor ca. 55 Raummeter Eichenkluftholz, 16 Eichenknüppelholz, 24 Haufen Eichenbusch an Ort und Stelle, unter dem im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft in der Barkmiffen. Ahrensburg, den 25. Januar 1888. Balle, Gutsinspector.

Holz-Verkauf in Groß-Hansdorf.

Am Dienstag, den 7. Februar 1888, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Gr.-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft des Herrn Lampe („Waldburg“) statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. (H a 412/1)

- In geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht: 24 Buchenblöcke, 2 Eichenblöcke, 150 Rm. Buchenklust- und Knüppelholz, 87 Haufen Eichenstangen, 36 „ Nadelholz-Bauholz, 6 „ Buchenstangen, 89 „ verschied. Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wulfsdorf und in Gr.-Hansdorf am Verkaufsort ausgegeben. Hamburg, den 28. Januar 1888.

Die Finanz-Deputation.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. G. Brandt, Berlin S. W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

Wilhelm Grube Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 % Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Zimmer-Ofen, Relief und Majolika, in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen, sowie eiserne Ofen aller Art. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Feld- und Garten-Sämereien in bekannten besten Qualitäten empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

UNION-STÄRKE. Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit. Stärkefabrik „Union“. W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.

Ich, Anna Csillag, mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel gegen jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit unglaublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Jahres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Tiegel 75 Pf., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt.

Anna Csillag, Berlin, Gr. Hamburger Straße 34. persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der Haare überzeugen kann.

Wundersum Illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie. alle 14 Tage ein heftes Heft in 16 Bänden heraus, abwärts ausgegeben, nur Original-Beiträge der ersten und besten Schriftsteller enthaltend, reich illustirt mit besten Kunstblättern. Nur 50 Pfennig jedes Heft. Der beginnende neue Jahrgang bringt unter Anderem die mit großer Spannung erwarteten mit 7000 Mark gekrönten Preis-Novellen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

Man verlange gratis! Franco! illustrierten Katalog! Billigste Bezugsquelle! für Schaufenster = Gestelle und Decorations-Utensilien für alle Artikel. A. Stephan & Co. Berlin C. Spittelmarkt 12. Specialfabrik für Neuheiten in Schaufenster-Einrichtungen.

M. Rosenstein, Bankgeschäft, Münzstrasse 1 Berlin C. Besorge alle Börsen-Geschäfte per Cassa und per Ultimo hier und nach außerhalb billigst und aufs pünktlichste. Von verlosbaren Papieren aller Gattungen, welche bei mir entnommen werden, notire ich die Serien und Nummern, und lasse die Verlosung derselben fortlaufend kostenfrei kontrolliren.

Wegen vorgerückter Saison soll mein Lager Wollenwaaren ansverkauft werden, worunter sich noch befindet ein Posten sehr hübscher Kopf- und Taillentücher, Hüllen, Kapotten für Damen und Kinder, Herren- u. Damen-Westen, Unterzeuge etc., sowie ein kleiner Posten Eischdecken. H. Peemöller. Ahrensburg.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh. Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen. Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung. Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder. Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. Verkaufspreise der Büchsen: Mk. 2.50, Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

Krankenwein, Medicinal-Tokaier und Weissen Portwein verkauft billigst Sief. W. Jise.

Trauben-Koffein, Prachmandeln, Feigen, Biscuits, Thee, Chocolate Vanille, Walnüsse, Haselnüsse, Caviar, Anchovis, Appetitstüb, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Schweizerkäse, ächten Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pfaffen, Macaroni, Sternmüdeln, empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, St-Bonquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere. Pomaden: Haaröl, Mandelklee, Rippenpomade, Arnica-Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Aleic, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migräne-Stifte.

Geheimbücher aller Art, mit und ohne Linien, mit gutem Papier und dauerhaft gebunden, vorrätig in E. Ziese's Buchhandlg., Ahrensburg.

Theater in Ahrensburg Hotel Schadendorff. Gastspiel des Hamburger Schau- und Lustspiel-Ensembles unter Leitung des Herrn Franz Tschischek. Sonntag, den 5. Februar! Novität! Der Weg zum Herzen

Künstlerstolz u. Frauehre Schauspiel in 4 Acten von Benedix. Montag, den 6. Februar! Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg! Die wilde Katze Ein Hamburger Blüthmädcheln Große Posse mit Gesang in 3 Acten von Conrad. Alles Uebrige belegen die Theaterzettel. NB. Bitte das geehrte Publikum mein Unternehmen nicht mit schon gegebenen Theater-Gesellschaften zu vergleichen, sondern daß es mein Bestreben ist, dem hochgeehrten Publikum nur Gutes und Neues zu bieten. Hochachtungsvoll Franz Tschischek Director.

Zu vermietthen am 1. Mai d. J. ein Haus mit Zimmern, Küche, Speisekammer und großem Garten. Schmalenbet. M. Meyer.

Auf dem Gerlach'schen Gute in Wulfsdorf sind noch 2 Wohnungen für Tagelöhner frei. Solche mit besten Empfehlungen wollen sich daselbst bis zum 30. d. Monats melden.

Abreißkalender und Notizkalender für 1888, wieder vorrätig in E. Ziese's Buchhandlung. Ahrensburg.

Fahrplan der Oldesloe-Schwarzenbekener Eisenbahn, vom 1. October 1887 an.

Table with 2 columns: Stationen and times. 1. Oldesloe-Schwarzenbek. Stationen: 1-3 1-3 1-3 1-3. Oldesloe ab 8,01 11,27 2,45 6,45. Mollhagen 8,11 11,38 2,59 7,00. Trittau 8,22 11,51 3,15 7,11. Mollhagen 8,36 12,11 3,51 7,25. Schwarzenbek an 8,49 12,26 4,12 8,11. 2. Schwarzenbek-Oldesloe. Stationen: 1-4 1-3 1-3 1-3. Schwarzenbek ab 5,12 9,18 12,53 4,50. Trittau 5,25 9,33 1,05 5,00. Mollhagen 5,46 10,06 1,22 5,11. Mollhagen 6,06 10,29 1,40 5,25. Oldesloe an 6,29 10,58 2,03 5,38.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 31. Januar. Weizen fest. Angeboten 128-132 Pf. Mehl zu M. 165-175, 128-132 Pf. Mehl zu M. 165-175, 128-132 Pf. Amerikaner zu M. 150-. Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 92-100, Amerikaner Weizen zu M. 112-128, 122-128. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu M. 90-105, Dänische zu M. 125-130, Holländische und Mecklenburger zu M. 130-140, Saale und Dellerreidische zu M. 140-150, Chevalier zu M. 180-185. Hafer fest. Holsteiner zu M. 108-112, Mecklenburger zu M. 118-125, Russischer zu M. 95-115. Buchweizen. Französischer zu M. 120-125, Holsteiner zu M. 140-145 zu notiren. Erbsen, Futter zu M. 120-125, Mehl zu M. 130-160 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. 115-116, zu notiren. Quantin zu M. 130-140 angeboten. Mühlst. loco M. 48 Brief. Getreide fest. loco M. 41 Br. Petroleum ruhig. loco M. 7.40 Br. August M. 7.30 Br.